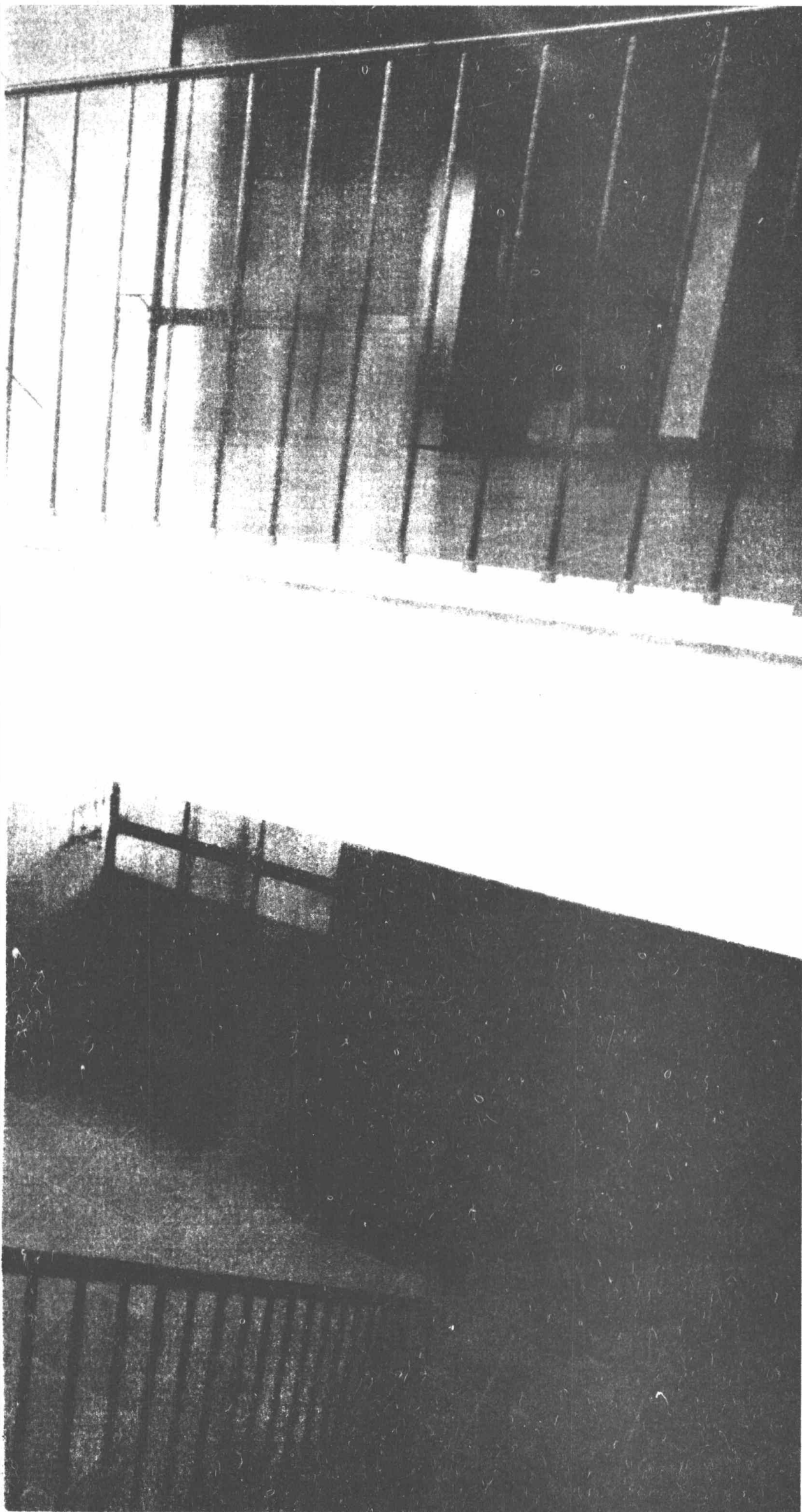




Drei Jungen toben im Treppenhaus des städtischen Kinderheims Köln. Draußen gibt kein Kind gern zu, daß es in dem kasernenähnlichen Haus lebt. »Wenn jemand erfährt, daß du aus dem Heim kommst, fällt sofort die Klappe, dann bist du unten durch«

Hier gefällt's mir sehr gut", sagt Robert*. „Man hat hier sehr viel Auslauf, man darf raus, wann man will, es gibt 27 Mark Taschengeld, man kann mal in die Stadt fahren.“ Mit dem Essen ist Robert auch zufrieden. „Sehr reichlich hier! Meistens ist Fleisch dabei, und jede Woche gibt's einmal Eis.“

Robert ist zwölf Jahre alt. Am 18. Februar 1982, „Karneval Donnerstag nachmittags“, erinnert sich Robert, wurde er hier eingeliefert.

„Meistens klappt es ohne Weinen“, sagt eine Erzieherin. „Nur die Kleinen, die weinen schon mal, wenn sie hier ankommen. Denen helfen dann die anderen Kinder in der Gruppe, daß die da drüber wegkommen.“

Robert hat nicht geweint, als er hier ankam. Dies ist bereits sein drittes Heim. Er sieht die Sache so: „Für Kinder, die keine Eltern haben oder die die Eltern nicht haben wollen, ist das Heim sehr gut. Das ist besser, als wenn man nur auf der Straße ausgesetzt und einfach da liegengelassen wird.“

Robert hat ein Bett und einen Schrank. Im Schrank hat er seine

* Die Namen aller Kinder sind von der Redaktion geändert.